

HESS, H. E., LANDOLT, E., HIRZEL, R. & BALTISBERGER, M. 1998. Bestimmungsschlüssel zur Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete, 4. Aufl., 662 Seiten, ca. 1600 Strichzeichnungen. – Verlag Birkhäuser, Basel. Fr. 48.–, ISBN 3-7643-5831-9.

Dreitausenddreihundert Pflanzenarten auf 660 Seiten zu behandeln, zwingt zu rigoroser Beschränkung. Der Zweck früherer Auflagen war, in einem Auszug aus der grossen dreibändigen Flora (HESS, H. E., LANDOLT, E. & HIRZEL, R. 1976–80. Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete, 2. Aufl., 3 Bände. – Verlag Birkhäuser, Basel) «alle Schlüssel in einem für Feldarbeiten geeigneten Taschenbuch zusammenzufassen». Die Bestimmungsschlüssel bilden den Hauptteil des Buches. Sie werden von ca. 40% der Abbildungen aus der grossen Flora begleitet. Es folgen ein Glossar und zwei Register: Das erste führt unter den akzeptierten wissenschaftlichen Namen deren Autoren an und den deutschen Namen, ggf. auch Synonyme; im zweiten findet man unter dem deutschen Gattungs- oder Familiennamen den zugehörigen wissenschaftlichen Namen.

Auch die neue Auflage will nicht mehr sein als ein feldtaugliches Mittel zum Bestimmen der spontanen oder dann häufig anzutreffenden Farn- und Blütenpflanzen der Schweiz und ihrer Grenzgebiete im blühenden Zustand. Diesem Anspruch werden die Autoren und die Illustratorin sehr weitgehend gerecht.

Des Formates wegen nimmt man das Buch gern auf Exkursionen mit. Die hervorragenden Strichzeichnungen von Rosmarie Hirzel geben einen sehr guten Eindruck vom Habitus der Pflanzen, obwohl sie offensichtlich zu einem guten Teil nach Herbarmaterial gezeichnet wurden. Sie sind so instruktiv, dass sie sich in Führern zu Naturlehrpfaden und Übersichten über Waldstandorte usw. wiederfinden. Mit dem Nebenschlüssel A (S. 114) lassen sich diözische und gynodiözische Pflanzen auch dann auf die Gattung oder Familie bestimmen, wenn es im vorhandenen Material nur ein Geschlecht gibt. Dies ist in der gängigen Literatur eine grosse Ausnahme. Manchmal gelangt man auch dann zur richtigen Gattung, wenn man die beobachteten Merkmale morphologisch «falsch» interpretiert, z. B. *Euphorbia* im Nebenschlüssel I («mehr als 10 Staubblätter je Blüte»).

Neu ist an der vierten Auflage, dass Matthias Baltisberger als Mitautor zeichnet. Sie bringt ausserdem wieder einige Detail-Verbesserungen. Sechszwanzig weitere Arten sind eingefügt (z. B. *Alnus brembana* und *Vaccinium minus*) oder in neuen Schlüsseln für *Cotoneaster* und *Pastinaca* am Schluss angehängt. Nun sind auch die im Synonymie-Index der Schweizer Flora (AESCHIMANN & HEITZ, 1996) angenommenen Namen als Synonyme im Register der wissenschaftlichen Namen enthalten. Das hilft allerdings wenig, solange sie nicht als eigene

Stichwörter erscheinen. Wer im glücklichen Besitz der dreibändigen Flora ist, kann das zu Hause nachschlagen, da die Nomenklatur vom Anfang bis jetzt gleich geblieben ist.

Da nun aber auch die zweite Auflage der grossen Flora vergriffen ist, steht der vorliegende Bestimmungsschlüssel für neu Einsteigende isoliert da. Man hätte daher erwarten dürfen, in der vierten Auflage des Schlüssels über einige wichtige Punkte informiert zu werden:

1. Das vollständige Zitat des Werkes, aus dem die Schlüssel ausgezogen sind.
2. Nur im ausführlichen Werk ist etwas zu erfahren über den Umfang der an die Schweiz «angrenzenden Gebiete».
3. Ebensovienig findet sich im Taschenbuch ein klarer Hinweis auf zwei wichtige Entscheidungen der Autoren: a) grundsätzlich auf den Rang der Unterart zu verzichten; b) bewusst von den Regeln des «Internationalen Code der Botanischen Nomenklatur» abzuweichen. Dass es für beides achtenswerte Gründe gibt, wissen wir. Die Benutzer sollten aber auf diese Tatsachen hingewiesen werden.

Die «bedauerliche Inkonsequenz» beim Versuch, Standorts- und Verbreitungsangaben in die Schlüssel einzufügen, ist zu verschmerzen. Irreführend sind aber die Fälle, in denen nur ein Teil der bekannten Verbreitung angegeben ist, ohne dass dies ersichtlich wäre (z. B. bei *Hoplismenus undulatifolius* nur «Alpensüdseite», ohne Genève).

Trotz der eingefügten Ergänzungen vermissen Fachleute und versierte Laien verschiedene Sippen oder Namen, die in neueren Florenwerken oder in monographischen Arbeiten für unser Gebiet angeführt sind. Beispiele dafür sind *Arum alpinum*, *Crataegus curvisepala* (in der grossen Flora erwähnt), *Dactylorhiza lapponica* und *Senecio hercynicus*. Einige Bemerkungen zu den betreffenden Gattungen am Schluss stünden dem vorliegenden Buch gut an.

Anfängern kann man das Werk nur mit Vorbehalt empfehlen. Für sie müsste der Hauptschlüssel (S. 1–2) auf leicht feststellbaren Merkmalen beruhen. Zum andern ist die «Erklärung von Fachausdrücken» (S. 526–533) nicht sehr gelungen. Dies liegt am Fehlen von Illustrationen, an der Auswahl der Fachwörter und am Mangel an Genauigkeit der Erläuterungen. Schade, dass diesem für Ungeübte sehr wichtigen Teil zu wenig Beachtung geschenkt wurde!

Hat man aber einige Erfahrung und kennt man die Nachteile des Werkes, dann leistet es einem unschätzbare Dienste. Sein Preis erscheint dann gering, und seine Anschaffung ist zu empfehlen, auch wenn eine ältere Auflage noch im Gebrauch ist.

EDWIN URMI